

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin

Band: 91 (1965)

Heft: 51

Illustration: [s.n.]

Autor: [s.n.]

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 22.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



ENGELBERG

Winter- und Sommerkurort
in der Zentralschweiz
Auskunft: Tel. (041) 741161



Bezugsquellen nachweis: E. Schlatter, Neuchâtel



bis zum Schluss



der der Nachbarin nur in Notfällen, wenn diese zum Zahnarzt oder an eine Beerdigung muß? Wieso fehlt uns die Großzügigkeit, gegenseitig etwas abzumachen (und auch einzuhalten!), um ein wenig Freizeit zu gewinnen und das zu tun, was uns freut? Liegt das auch an der schweizerischen Vorstellung der Supermutter, oder sind wir Frauen zu wenig solidarisch? Sind wir wirklich auch noch so, nämlich nicht bereit, im Rahmen des Möglichen Abhilfe zu schaffen?

Adelheid

Oh ja, viele von uns sind so, – und auch so. Aber um diese Ablösungen zu erreichen, wie sie z. B. in den USA üblich sind, müßten es halt viele wollen. Und sehr viele wollen gar nichts anderes neben dem Haushalt und den Kindern. Das letztere ist in Ordnung, so lange die Kinder klein sind. Nachher vielleicht weniger. Aber wir wollen nicht dreinreden, es ist arg genug, daß sie uns Andersdenkenden immer dreinreden wollen. B.

*

Nein, so sind wir nicht!

Wir sind niemals allesamt so hausbacken und langweilig, wie das Dr. Inge Santner und in ihrem Gefolge Helen und Beatrice (und leider viele, viele andere Frauen) wahrhaben wollen. Eigentlich gebe ich mich fast nicht, das zu schreiben. Ich mußte in letzter Zeit so viele ähnliche Seufzer und Tiraden wie die oben erwähnten hören, daß ich ganz gerupft und geknickt durch mein weiteres Leben gehen müßte, ich «Nur-Hausfrau». Ich bin überzeugt, daß mit mir noch andere «Nur-Hausfrauen» ähnlich fühlen, daß sie sich verschupft vorkommen und sich fast ein wenig ihrer «Untüchtigkeit» schämen. Kürzlich hat zwar eine ganz tüchtige Frau von uns das Gegenteil behauptet. Sie hat von einer Rednertribüne herab gesagt, wir «Nur-Hausfrauen» würden uns noch etwas darauf einbilden, nicht so zu sein wie die andern, die da arbeiten gingen, trotz Mann, Kind und Haushalt, wir würden uns quasi mit einem Heiligenschein krönen. Wenn die wüßte!

Aber jetzt wieder zurück zur Überschrift. Was ist nur in die Frauen gefahren. Seit Jahren frönen sie in zunehmendem Maße einer vernichtenden Selbstkritik. Kritik ist nötig, aber nur eine aufbauende ist nützlich. Viele kritisierende Frauen jedoch bringen alles aus dem Gleichgewicht, verwechseln Ursache und Wirkung. Das Hausfrauendasein ist nicht zum vornehmerein abstumpfend und eintönig, sowenig wie alle übrigen Frauenberufe horizont erweiternd und geistig befriedigend sind. Eine intelligente Frau fällt der Helen nicht ins Wort, wenn diese



Die Seite

von ihrer Lektorenarbeit spricht, sie zieht nicht vor Beatricens Ohren über eine trotz Mann und Kind ihren Beruf wieder ausübende Lehrerin her, sie tut das alles nicht weil sie Hausfrau ist, sondern weil sie Scheuklappen anhat und tratsch süchtig ist. Aber das ist ein menschliches Merkmal und nicht ein hausfrauliches. Im übrigen finde ich es befremdend, daß jemand seinen eigenen Stand so heruntermacht. Ich weiß von keiner einzigen andern Berufsgruppe (und Hausfrau sein ist nicht nur vom volkswirtschaftlichen Standpunkt aus ein sehr wichtiger Beruf), die von sich öffentlich behaupten würde, ihre Arbeit sei öde und verdummend. Das blieb den Frauen vorbehalten, wenn sie über den Hausfrauenberuf sprechen. Dabei wäre es an der Zeit, endlich wieder einmal aufbauende, aufwertende Worte zu sagen. Aus keinem Beruf kann eine Frau so viel machen, wie aus dem Hausfrauenberuf, den ich keineswegs gegen die andern Frauenberufe ausspielen möchte. (Uner schütterlich optimistisch, wie ich trotz aller Erfahrungen noch bin, hoffe ich auf Gegenreicht bei den berufstätigen Frauen.) Kann mir jemand sagen, warum wir bereit sind, einen Chef koch zu bewundern, während eine fabelhaft kochende Hausfrau ..., warum uns die Arbeit einer Krankenschwester, einer Lehrerin beeindruckt, während die pflegende und erziehende Mutter ..., warum uns die reizenden Kreationen einer guten Schneiderin entzücken, während die erstaunlichen Nähkünste einer Hausfrau ... usw. usf. Seien wir doch toleranter. Eine intelligente Frau wird nicht von ihrem (Hausfrauen-)Beruf geprägt, sondern sie prägt ihren Beruf. RS

Nach diesem Pro und Contra schließen wir die Diskussion, in der Hoffnung, daß jede es so hält, wie es ihr paßt. B.

Schluß mit dem Geschenkrummel!

Liebes Bethli, Du hast letztes Jahr einen Artikel über die Päckli Schwemme in der Weihnachtszeit geschrieben. Auch wir mußten uns vor einigen Jahren mit diesem Problem beschäftigen, denn erstens: in unserer Familie sind drei Kinder, zweitens: jedes Kind erhält von seinem Paten und seiner Patin reichliche, fast überreichliche Geschenke, drittens: auch wenn sich die Kinder das ganze Jahr mehr oder weniger in den Haaren liegen, auf Weihnachten versuchen sie sich doch

